Die Wiederansiedlung des Weißstorchs (*Ciconia ciconia*) in der Region um das Naturschutzgebiet „Elzwiesen“

Status	Rote Listen
Alljährlicher Brutvogel im NSG und in den umliegenden Orten. Ständiger Nahrungsgast. Spärliche Art. Zunahme. Sehr hohe Verantwortlichkeit. Leitart des Wiesenschutzes. NATURA 2000: Art aus dem Anhang I der Vogelschutzrichtlinie.	Baden-Württemberg: Art der Vorwarnliste (Hölzinger et al. 2007). Deutschland: Gefährdete Art (Südbeck et al. 2007).

Einführung

Systematische Stellung: Familie der Störche (Ciconiidae) innerhalb der Ordnung Storchenvögel (Ciconiiformes)

Vorkommen in Europa: Der Weißstorch ist in Europa von der Iberischen Halbinsel und Griechenland im Süden bis Dänemark und zum Baltikum im Norden sowie von Frankreich und den Niederlanden im Westen bis nach Russland im Osten weit verbreitet (Bauer et al. 2005).

Vorkommen in Baden-Württemberg: Im Jahr 1955 brüteten in Baden-Württemberg 152 Paare des Weißstorchs (Hornberger 1956). Die Verbreitungszentren lagen in den klimatisch bevorzugten Niederungen des Oberrheins und westlichen Hochrheins, am Neckar und in dessen Seitentälern, im westlichen Bodenseegebiet, im Donautal und in Oberschwaben (Hölzinger 1987). In der Folge nahm der Bestand rasch ab und erreichte mit nur noch 15 Brutpaaren im Jahr 1975 seinen tiefsten Stand. Bis 1984 blieb er nahezu auf diesem Niveau (Schlenker 1986). In diesem Jahr startete der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV, heute Naturschutzbund Deutschland / NABU) zusammen mit dem Land Baden-Württemberg das auf zehn Jahre befristete Projekt der Wiedereinbürgerung des Weißstorchs im Bundesland (Übersicht bei Epple & Hölzinger 1986). Schon vorher entstanden Initiativen im benachbarten Elsass, wo Weißstörche in Parks regelrecht gezüchtet wurden (Schierer 1986). In der Folge stiegen die Bestände wieder stark an. Im Jahr 2004 war mit 274 Brutpaaren der Stand der 1950er Jahre wieder erreicht oder übertroffen (Hölzinger et al. 2007).

Am südlichen Oberrhein konzentrieren sich die aktuellen Brutplätze, abhängig von Fördermaßnahmen, im Breisgau (H. Späth, pers. Mitt.), im Raum Ettenheim/Elzwiesen, im Hanauerland (G. Mercier, pers. Mitt.) und in weiteren Gegenden des nördlichen Ortenaukreises (W. Feld, pers. Mitt.).

Material und Methoden

Alle Brutpaare der Region wurden alljährlich erfasst und auf ihren Bruterfolg überprüft. Ein umfangreiches Management wird im folgenden Artikel beschrieben.

Vorkommen im NSG „Elzwiesen“

Biotop

Die Paare der Region brüten auf Dächern hoher Gebäude sowie auf vorhandenen oder speziell errichteten Masten. Die Horste liegen überwiegend in den umliegenden Ortschaften, ein Horst befindet sich mitten im Schutzgebiet am Rande des EnBW-Areals. Weißstörche nutzen zwar viele Nahrungsquellen, den entscheidenden Nahrungslebensraum in der Region bilden jedoch die Wiesen des Schutzgebiets. Auch Vögel aus weiter entfernten Horsten fliegen regelmäßig oder gelegentlich zur Nahrungssuche in die Elzwiesen, so die Störche aus Orschweier und Ettenheim von Norden (W. Hoffmann) oder die aus Weisweil (K.-J. Blattmann, K. Westermann) und aus Forchheim (J. Rupp, H. Späth) von Süden. Auch noch nicht brutreife oder nicht brütende Altvögel sowie selbständige Jungvögel sind während der Brutperiode häufige Nahrungsgäste des Gebiets. Eine besondere Attraktion bilden die Wiesen während der Sommerwässerung (S. 97). Frisch gemähte Wiesen liefern ebenfalls kurzzeitig reichlich Nahrung und werden bevorzugt aufgesucht.

Bestand und Verbreitung
Im Jahre 2008 brüteten rings um die Elzwiesen sechs Paare, je eines in Kenzingen, Herbolzheim, Ringsheim, Rust, Nieder- und Oberhausen. Ein siebtes Paar horstete mitten im Schutzgebiet auf dem EnBW-Areal. Dazu kamen vier weiter entfernt siedelnde Paare in Ettenheim, Orschweier, Weisweil und Forchheim (siehe Abbildung und Tab. 1). Im Sommer und Frühherbst sammeln sich vor ihrem Wegzug in das Winterquartier oft bis weit über 100 Störche im Schutzgebiet (S. 98).

Bestandsveränderungen
Weißstörche brüten in der Oberrheinebene seit Jahrhunderten (z.B. BALDNER 1666). In der Region sind die Gewann-Namen „Storchmatten" bei Niederhausen erstmals 1580 (WILD 1992a) und „Storchengrien" bei Kenzingen erstmals 1663 (E. WESTERMANN, pers. Mitt.) nachweisbar.
Vor 1980 fanden die letzten Bruten in der Region in Herbolzheim (1978), Kenzingen (1971) und Orschweier (1971) statt. Verglichen mit anderen Regionen am Oberrhein wurde die Umgebung der Elzwiesen verspätet wiederbesiedelt, weil keine Auswilderungen durchgeführt wurden. Vielmehr erfolgten alle Ansiedlungen spontan durch frei fliegende Störche. Als einzige Fördermaßnahme wurden bestehende Nestunterlagen gesichert, instand gesetzt und mit Reisig ausgelegt sowie einzelne neue Nestanlagen errichtet. Im Europapark war das von den Störchen auf dem Spielturm spontan erbaute Nest so schlecht befestigt, dass in mehreren Jahren Jungstörche mit tödlichen Folgen aus dem Nest fielen - durch eine neue, künstliche Plattform wurde dem vorgebeugt. In Ringsheim unterstützten einige Einwohner eine Ansiedlung durch die Bereitstellung eines neuen Nestes, als die Störche an einer ungeeigneten Stelle im Ort bereits mit dem Nestbau begonnen hatten. Im Pfarrgarten in Oberhausen baute ein Paar seinen Horst zunächst spontan auf einem Holzmast für Stromkabel (S. 93). Die Verteilung der Horste, das Jahr der Neuansiedlung, die Horststandorte und das letzte Brutjahr im Ort vor 1980 (MÜLLER 1986) ergeben sich aus der folgenden Aufstellung, der Tabelle 1 und der Abbildung.

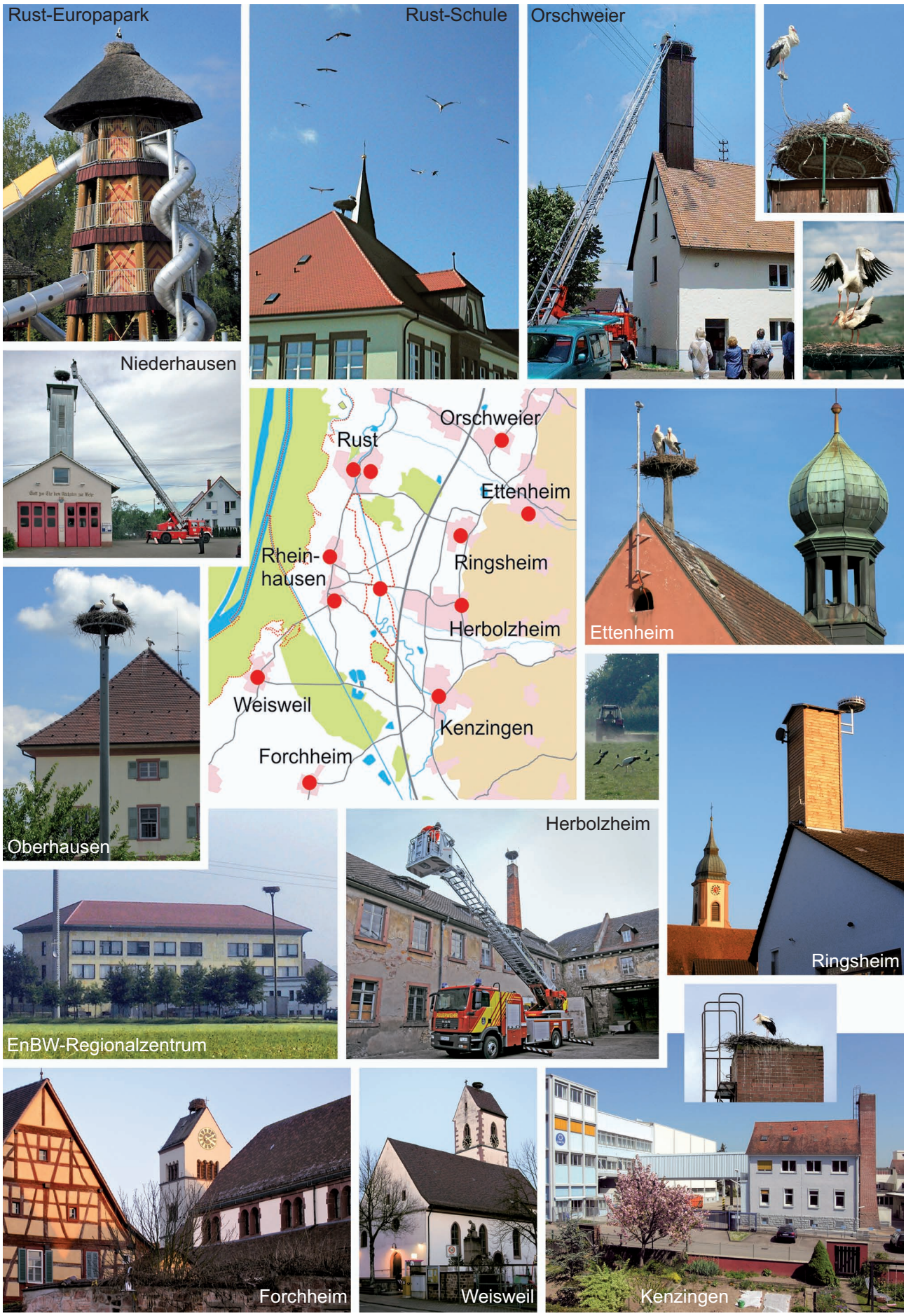
- **Ettenheim,** Neuansiedlung **1992,** Rathaus. Im April inspizierte ein Storchenpaar die alte, heruntergekommene Nestunterlage. Am folgenden Tag wurde ein Reisignest in die Nestunterlage eingebaut. Das Paar nahm das Nest an und brütete erfolgreich. Auch im Jahr 1993 kam es zu einer Brut. - Letzte Brut zuvor im Jahre 1965.
- **Herbolzheim**, **1994**, Fabrikschornstein. - Letzte Brut 1978. Herbolzheim war mit vier besetzten Horsten Mitte der 1950er Jahre einer der storchenreichsten Orte Badens im 20. Jahrhundert (MÜLLER 1986).
- **Rust, 1995,** Schulhaus. - Letzte Brut 1966.
- **Niederhausen, 1997,** Schlauchturm der Feuerwehr. - Letzte Brut 1962.
- **Orschweier, 1999,** Schlauchturm der Feuerwehr. - Letzte Brut 1971.
- **Ringsheim, 2000,** Schlauchturm der Feuerwehr. - Letzte Brut 1962.
- **Weisweil, 2000,** Kirchturm. - Vor etlichen Jahrzehnten war ein Nest auf dem Kirchendach besetzt (O. MATTHIß, pers. Mitt.), Bruten sind jedoch nicht dokumentiert (vgl. MÜLLER 1986).
- **Forchheim, 2001,** Kirchturm. - Letzte belegte Brut 1912.
- **Oberhausen, 2006,** Mast im Pfarrgarten. - Letzte Brut im Ort 1949.
- **Kenzingen, 2007,** Fabrikkamin. - Letzte Brut 1971.

In früheren Jahrzehnten brüteten in der Region auch in Altdorf (bis 1948), Grafenhausen (bis einschließlich 1961) und Kappel (bis einschließlich 1962) Weißstörche (MÜLLER 1986).

Vorkommen in Nachbargebieten
Im Ortenaukreis brüteten im Jahr 2007 35 Paare, im Kreis Emmendingen 25 Paare und im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald samt der Stadt Freiburg 23 Paare des Weißstorchs (W. FELD, pers. Mitt.). Verbreitungslücken bestanden im nördlichen Markgräflerland, wo die natürlichen Nahrungsgrundlagen beschränkt sind, und im Raum Lahr zwischen Goldscheuer bzw. Schutterwald im Norden und Orschweier im Süden, wo vermutlich kein Artenschutzmanagement praktiziert wird.

Weißstorch - Leitart des Wiesenvogelschutzes

Der Weißstorch ist eine Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, seine Lebensstätten und Lebensräume sind daher besonders zu schützen. Während der Schutz der Nester dank der ehrenamtlichen Arbeit vieler Betreuer meistens erfolgreich ist, fehlen noch vielerorts gut geeignete Nahrungsräume. Der Schutz und die Renaturierung von Wiesengebieten, die Ausmagerung der Wiesen, bei Bedarf die Schaffung von Feuchtgebieten innerhalb des Wiesenareals und eine angepasste Bewirtschaftung bieten sich zur Verbesserung des Nahrungshabitats besonders an.


Rust-Europapark
Rust-Schule
Orschweier
Niederhausen
Orschweier
Rust
Ettenheim
Rhein-
hausen
Ringsheim
Herbolzheim
Weisweil
Kenzingen
Forchheim
Ettenheim
Oberhausen
Herbolzheim
Ringsheim
EnBW-Regionalzentrum
Forchheim
Weisweil
Kenzingen

Tab. 1: Anzahl der ausgeflogenen Jungen des Weißstorchs in der Region des NSG „Elzwiesen“ seit der ersten Neuansiedlung im Jahr 1992. Orte: Or.: Orschweier, E.: Ettenheim, Ri.: Ringsheim, R.S.: Rust Schulhaus, R.E.: Rust Europapark, N.: Niederhausen, Elz.: EnBW im NSG, Ob.: Oberhausen Ort, H.: Herbolzheim, K.: Kenzingen, F.: Forchheim, W.: Weisweil. -: Horst nicht besetzt oder noch nicht vorhanden.
1) Eier aus dem Horst entnommen, von einem anderen Paar erbrütet und Junge aufgezogen, vgl. Text.

Jahr	Or.	E.	Ri.	R.S.	R.E.	N.	Elz.	Ob.	H.	K.	F.	W.
1992	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1993	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1994	-	0	-	-	-	-	-	-	0	-	-	-
1995	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-
1996	-	-	-	0	-	-	-	-	2	-	-	-
1997	-	-	-	3	-	0	-	-	3	-	-	-
1998	-	-	-	2	-	0	-	-	3[1)]	-	-	-
1999	2	-	-	3	-	1	-	-	2	-	-	-
2000	2	0	1	3	-	1	-	-	2	-	-	3
2001	3	0	0	2	-	2	1	-	3	-	2	0
2002	0	1	1	3	-	0	2	-	2	-	4	2
2003	4	-	3	-	-	2	5	-	4	-	4	3
2004	3	1	2	-	3	0	4	-	4	-	3	3
2005	0	2	2	0	2	2	0	-	0	-	3	0
2006	3	3	3	1	0	2	3	3	0	-	2	2
2007	1	1	3	3	0	2	3	0	2	2	3	3
2008	3	0	3	3	0	2	3	3	3	0	2	3
2009	0	3	1	3	0	3	-	3	3	0	3	3

Die Unterschutzstellung der Elzwiesen im Jahr 1990 und die seitherigen Bemühungen um eine Habitatverbesserung sind in diesem Sinne als eine lokal wirksame Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie zugunsten des Weißstorchs zu sehen. Allein die Größe des Schutzgebiets von 411 Hektar ist als wichtiges Qualitätsmerkmal zu werten. Mindestens elf Horstpaare profitieren mehr oder weniger von den Elzwiesen als Nahrungshabitat. Während des Durchzugs haben sich die Elzwiesen zu einem zentralen Sammel- und Rastplatz von nationaler Bedeutung entwickelt (S. 97).

Angesichts der Popularität des Weißstorchs und der Erfolge des Weißstorch-Schutzes in der Region rings um die Elzwiesen ist die Art zur Leitart des Wiesenschutzes geworden. Daher ist es dringend erforderlich, die bisherigen Bemühungen fortzusetzen. Zunächst muss die bisherige Betreuung der Störche und ihrer Horste dauerhaft gesichert werden. Die Wiesen im Schutzgebiet sind weiter und in manchen Bereichen mit verstärkter Intensität auszumagern. Das bisherige Bewirtschaftungsregime hat einseitig späte Mahdtermine begünstigt; für Weißstörche und viele andere Arten sollten aber unbedingt ständig auch kurzgrasige Bereiche zur Verfügung stehen; daher sind zeitlich gestaffelte Mahdtermine mit Vorrang zu fördern. Bei der Bedeutung nasser und feuchter Wiesen für eine effektive Nahrungsbeschaffung müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, um einige Wiesenbereiche mit Hilfe einer Verrieselung von Oberflächenwasser als Nass- und Feuchtwiesen zu renaturieren (S. 274). Die Wasserversorgung der Flutmulden muss dauerhaft mit Hilfe von Oberflächen- oder Grundwasser gesichert werden (S. 277).

Auch für die benachbarten Rittmatten auf Gemarkung Ettenheim wurde von Land, Kreis und der Stadt Ettenheim ein Grünlandprogramm zur Extensivierung der Landwirtschaft erstellt - ein wichtiger Schritt im Weißstorchschutz.

Das Ziel aller Bemühungen muss ein stabiler Storchbestand in der Region sein, dessen Vögel als Wildvögel unter natürlichen Verhältnissen leben und ihre Jungen erfolgreich aufziehen. Dass unsere Störche - wie in weiten Teilen ihres Brutgebiets - ihre Horste auf Dächern und Masten anlegen und dabei häufig die Nachbarschaft, die Hilfe und den Schutz des Menschen suchen, ist kein Widerspruch. Sie sind seit alters her ein wesentlicher und liebenswerter Bestandteil unserer Kulturlandschaft.

Wolfgang Hoffmann